

C.P.Seibt`s Kolumne für Kompetente

Wiederholen = Wiederscheitern

In jeder Krise entscheidet sich, wie es weiter geht. In keiner Krise entscheidet sich, dass es wie früher wird. Nach keiner Krise ist es wie zuvor.

Ja, sicher. Und warum krabbeln nach dem ersten Schrecken überall genau jene Ideen wieder hervor, die diese Krise brachten? Peinlich banal, sicher, aber da wird nichts anderes gespielt als das alte Wir-Machen`s-Wie-Immer. Konkret heisst das: einige werden geopfert (immer solche, auf die man verzichten kann). Abnehmend häufig ist ein leises, ein sehr leise zu hören Sogar-Ich-hab-Einen-Fehler-Gemacht-Obwohl Eigentlich-Wars-Keiner. Rund um die Uhr wird heisse Luft in Ballons gepumpt, die lustige Titel tragen: „Nie wieder!“, „Jetzt erst recht“, „Mehr Kontrollen“, „Stützt die armen Banken / Unternehmen“, „Mehr Förderung“, „Weniger Schulden“. Und so weiter.

Wiederholics

sind wie Alkoholiker suchtkrank. Nur gesellschaftlich anerkannt, solange, bis sie eine Firma, eine Institution oder Staat ruinierten. 99 Prozent aller Rezepte gegen die Wirtschaftskrise, beispielsweise, empfehlen Lösungen, die allenfalls bei weitgehend isolierten National-Wirtschaften funktionieren könnten. Genau das Gegenteil ist wesentlich für die Krise. Köpfe, Medien, die ganze Stratosphäre und leider auch unsere Wahrnehmung sind voll von dergleichen Unfug, der nichts ist als die Wiederholung früheren dummen Zeugs. Wie weisses Rauschen. Zu nichts nutze, ausser dazu, die eigene Angst nicht so deutlich zu spüren, die Angst vor dem Wandel. Und die Angst vor dieser Angst, was bei weitem erschreckender ist, weshalb schnell, schnell die nächste Wiederholung versucht wird. Negativ. Alles noch schlimmer. Aber dann können wir doch wie damals ...

Ja, wie damals.

Wandel können wir

Dabei ist Wandel so amüsant. Und einfach. Und wir können ihn fast perfekt.

Nein?

Doch, beispielsweise:

- Wir schlafen auf der anderen Seite.
- Wir träumen etwas anderes.
- Wir stehen anders auf.
- Wir machen später, was wir sonst zuerst nach dem Aufstehen tun.
- Wir machen erst den Lidstrich und danach den Lippenstift oder umgekehrt.
- Wir rasieren zuerst links, statt rechts.
- Wir machen das Radio an; oder aus.
- Wir trinken Tee statt Cafè oder umgekehrt.
- Wir essen ein Ei oder lassen es.
- Wir gehen langsam aus dem Haus oder schnell.
- Wir lesen völlig neue Schlagzeilen.
- Wir kaufen eine nun wirklich absolut unmögliche Zeitung.
- Wir strahlen jemanden an, der es bestimmt nicht verdient hat.
- Wir beginnen unsere Tagesarbeit völlig anders als sonst.
- Wir loben jemand, obwohl wir das eigentlich nie tun.
- Wir vertreten eine kontroverse Meinung, um zu sehen, was passiert.
- Wir werden gelobt und bedanken uns ernstlich.
- Wir machen etwas heute so, wie es angeblich noch nie funktioniert hat.
- Wir werfen eine Münze, wenn wir nicht weiterwissen.
- Wir laufen die zwei Treppen oder nehmen den Lift.

- Wir erzählen beim Essen eine Geschichte, die uns wirklich interessiert.
- Wir hören jemandem genau zu, den wir absolut nicht ausstehen können.
- Wir hören jemandem genau zu, mit dem wir eigentlich einer Meinung sind.
- Wir machen noch einmal eine alte Routine ganz anders als für gewöhnlich.
- Wir geben für fünf Minuten Ruhe und atmen tief und langsam.
- Wir rufen jemanden an, der uns gerade einfällt.
- Wir fragen den nächst besten Menschen nach einer Idee für ein altes Problem.
- Wir bedanken uns wirklich bei dem Menschen.
- Wir parken unser Auto andersrum als sonst.
- Wir überraschen unseren Partner mit einer völlig ungewöhnlichen Begrüßung und entwerfen dann diese Liste weiter.

Wandel ist alltäglich

Eine Statistik des täglichen Wandels sieht ungefähr so aus:

Wandel, der leicht und nebenher geschieht, wie von selbst: 99,90%.

Wandel, der entzückt und voller Lust ist und faszinierend: 0,05%.

Wandel, der schwierig ist, fremdartig, schnell, unerbittlich: 0,05%.

Die riesigen Staudämme aus Denk-Beton, die Armadas von plappernden Heissluftballons, die Gnomenheere, die mit der Botschaft von der vorgeblich nahen Apokalypse herum wuseln und allen Angst einjagen wollen, die aufgeblasenen 15-Sekunden-Idole, die für nichts kompetent sind als für das Polieren ihres Spiegels: eine Gegenwart, prall gestopft mit Wiederholics in den Ruinen ihrer Routinen. Da kämpfen seltsame Wesen vergeblich, aber bis zum bitteren Ende, gegen den unbesiegbaren Wandel.

Und das alles wegen der unbekanntenen 0,05%.

Eigentlich ziemlich verrückt, nicht wahr?

Nicht eigentlich, sondern tatsächlich.

Und nun?

Gehen Sie raus aus den Ruinen, falls Ihnen das zu langweilig ist und vor allem zu hoffnungslos. Gehen Sie in Ihre Richtung, Ihre eigene. Da geschieht jede Menge Wandel, den Sie fabelhaft können. Und Wandel, der Sie so was von entzücken wird. Und Wandel, der interessant fremd ist, ganz und gar neu.

Das sind dann Ihre faszinierendsten Chancen. Denn das ist auch die Krise: überall neuartige Chancen. Jetzt entscheidet sich, wie es weiter geht. Jetzt entscheiden Sie, wie es für Sie weiter geht.

Viel Glück!